



Milobader Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Ercheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis monatlich 1.20 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im In- und Ausland monatlich 1.50 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Druckerei: Ernst & Co., Wildbad; Verleger: Ernst & Co., Wildbad; Postamt: 201 74 Stuttgart. Anzeigenpreise: Im Einzelteil die einfache Zeile 4 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellengesuche 3 Pf.; im Ergänzungsblatt die einfache Zeile 12 Pf. — Rabatt nach vorhergeordnetem Tarif. — Inhalt der Anzeigenannahme täglich 7 Uhr vormittags. — In Anzeigenstellen über keine gerichtliche Verantwortung, falls jede Verantwortlichkeit abgelehnt wird. — Druck: Verlag u. Verantw. Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Sch., Wilhelmstr. 24. Tel. 479. — Wohnung: Villa Subertus

„Entgiftete Brunnen“

NSR. Die Bedeutung der Propaganda, die in der Welt seit über einem Jahrhundert, besonders aber in den letzten fünfzig Jahren eine unerhörte Rolle gespielt hat, ist von uns Deutschen erst sehr spät erkannt und zur Anwendung gebracht worden. Es hat uns nie gelegen, mit großem Wortschwall und allen Mitteln persönlicher und unpersönlicher Stimmungsmache in den Vordergrund zu treten, um irgendwelche politischen, wirtschaftlichen oder kulturellen Zwecke zu erfüllen und Ziele zu erreichen. Wir Deutschen zeichnen uns durch Charakterstärke und Charakterchwäche aus, die sich in unserer zweitausendjährigen Geschichte immer wieder sowohl zum Guten wie zum Schlechten auswirken mußten. Kein Land der Welt war innerlich so zerrissen und zerplittert, wie Deutschland. Alle heroischen Ansätze, ein einiges Reich aller Deutschen zu gründen, scheiterten immer wieder an Unzulänglichkeiten, die systematisch für das deutsche Volk und seine verschiedensten Staatsführungen waren.

Erst der Weltkrieg hat uns auf den Einfluß der Propaganda, der wahren und unwahren Behauptungen, der Verbreitung verheerender Lügen und aufpeitschender Falschmeldungen in einer Weise aufmerksam werden lassen, die zu Gegenaktionen zwang. Aber da war es bereits zu spät. Eine ganze Welt war gegen uns aufgebracht worden und glaubte förmlich durch einen „heiligen“ Krieg das germanische Barbarentum niederzuschlagen, wenn nicht vernichten zu müssen.

Noch zu Beginn des über vierjährigen mörderischen Ringens hat ein deutscher Volkshäuter aus einem großen Lande, das noch nicht aktiv in die Front unserer Gegner eingetreten war, um die Bewilligung von Mitteln zur Bekämpfung einer unerhörten gegen Deutschland gerichteten Propaganda gebeten. Seine Bemühungen blieben erfolglos, weil man im Reich, entsprechend der Mentalität des deutschen Charakters, sich nicht vorstellen konnte, daß vernünftige Menschen auf unglauwbwürdige Behauptungen und Greuelmärchen hereinfallen könnten. Wie konnte man ernstlich glauben, daß deutsche Soldaten die Kinder des Gegners in den besetzten Gebieten am Spieß braten und verzehren würden, oder daß deutsche Soldaten in der Schändung der Frauen und Mädchen des Gegners ihre höchste Befriedigung fänden, oder daß zur Abreagierung des Jornes der Zivilbevölkerung Hände und Füße abgehakt würden? Wie Bestien und Furien wurden deutsche Soldaten und deutsche Offiziere mit bluttriefenden Händen und Entsetzen erregenden Fragen dargestellt. Deutschland erschien auf Plakaten und Heftblättern wie ein Antler, das die Kultur anderer Nationen zerstören und die Welt germanisieren wollte. Man glaubte es in Berlin nicht, daß ein solcher Wahnsinn fremde Völker in seinen Bann schlagen würde. Und darum war man zu einer Gegenpropaganda weder geneigt, noch befähigt.

Die Welt aber wurde in steigendem Maße zum Feinde Deutschlands und verband sich zu seiner Vernichtung. Heute wissen wir, was Propaganda heißt und was sie zu erreichen vermag. Es ist eine der hervorragendsten Eigenschaften des Nationalsozialismus, daß er der Verbreitung von Lügen und Verleumdungen die Verbreitung der Wahrheiten und Tatsachen entgegensetzt, und mit allen Mitteln des Geistes und der Technik für eine Aufklärung über deutsches Wesen und Wollen in allen Erdteilen Sorge trägt. So gründlich, wie deutsche Arbeit und deutsches Streben nun einmal seit Jahrhunderten sind, so gründlich ist auch die nationalsozialistische Propaganda, für die im Dritten Reich in richtiger Erkenntnis ein eigenes Ministerium geschaffen wurde.

Es ist sicherlich sinnvoll und richtig, wenn dieses Haus nicht nur in seiner amtlichen Bezeichnung den Begriff der Propaganda, sondern auch der Volksaufklärung herausstellt, um sich schon äußerlich von den propagandistischen Methoden gewisser Kräfte und Elemente des Auslandes zu distanzieren, denen es bei ihrem Treiben auf die Pflege der Wahrheit nur sehr selten ankommt. Der Begriff Propaganda ist von einem unangenehmen Odium umgeben, weil man unter einem Propagandisten schlechthin einen Mann zu verstehen pflegt, der in der Wahl seiner Mittel keine Hemmungen kennt. Solche Methoden lehnt jedoch der Nationalsozialismus ab und kennzeichnet daher seine Propaganda als Aufklärung.

Auf welche raffinierte und ausgeklügelte Weise ausländische Propagandisten, deren Meister überwiegend Juden waren, Deutschland von innen und außen her zu unterminieren, zu zerschellen und zu zerstören trachteten, dafür hat Paul H. Runge mit seiner im Verlag von Lehmann-Mannchen erschienenen Schrift „Entgiftete Brunnen“ die deutsche Literatur um einen Beitrag bereichert, der weiteste Verbreitung verdient, weil er besonders den Kampf um die deutsche Seele in den letzten Jahrzehnten in all seinen Feinheiten und Variationen überzeugend darstellt. Aber das Buch Runge zeigt nicht nur die Vernichtungsversuche und heimtückischen Schläge, die gegen Deutschland geführt wurden, sondern weist auch die Wege und Möglichkeiten auf, durch die den Widersachern des Reiches das Handwerk gelegt und den Volksgenossen die Verteidigung

von Nation und Staat anvertraut werden kann. Überall können wir von Spionen und Hehern umgeben sein, ohne sie immer sogleich zu erkennen, täglich müssen wir uns bewußt sein, daß auch von tausend Kleinigkeiten trotz ihrer Unscheinbarkeit viel für das Wohl und Wehe der Volksgemeinschaft abhängig ist.

Es wäre verfehlt, wenn wir uns nun gewissermaßen täglich und stündlich in die Verteidigungsstellung begeben und dauernd auf der Lauer liegen wollten, um die sichtbaren und unsichtbaren Feinde unseres Volkstums abzuwehren. Dann ließen wir Gefahr, aus psychologischen Gründen hier und da gerade Fehler zu begehen, die vermieden werden sollen. Es kommt vielmehr darauf an, daß ein jeder Deutscher seine gesamte Haltung zu allen Fragen des vielfältigen Lebens beobachtet und an sich selbst den Maßstab legt, als ob von seinem Denken und Handeln alles abhängige.

Nachdem Adolf Hitler mit seiner genialen Staatskunst über Stämme, Konfessionen und Klassen hinweg die Brücke einer aufblühenden Volksgemeinschaft aller Deutschen geschlagen hat, sind eine große Reihe von Gefahren gebannt, die zur Brunnengiftung einen nur zu geeigneten Nährboden abgaben. Aber dennoch müssen wir auf der Hut sein, uns täglich prüfen und kontrollieren, ob wir nicht doch noch hier und da übelwollenden Propagandisten, Hehern und Verleumdern Stoff für ihre unlaudbare Arbeit bieten. Runge spricht von dem „inneren Schweinehund“, der mehr oder weniger in jedem Menschen steckt, und wenn er sich bemerkbar macht, zurückgewiesen werden muß. Es gibt keinen Menschen, der nicht irgendwelche Schwächen hätte, aber er muß an seiner eigenen Erziehung arbeiten und sich stets dessen bewußt sein, daß er gegenüber Volk und Staat Verpflichtungen hat, die ihm keiner abnimmt. „Zerfall, Abwehr und Gesundung der Nation“ zeigen die große Linie, auf der sich das deutsche Schicksal abspielt hat. Wir sind im größten Gesundungsprozess aller Zeiten unserer Geschichte und müssen uns über die Höhen und Tiefen unserer großen Vergangenheit eingedenk sein, wenn wir die Zukunft meistern und die Brunnen entgiften wollen, die das deutsche Volk in den Abgrund zu ziehen bestrebt waren und sind. Dr. W. Bastian.

Gesunde Vorratswirtschaft im Haushalt

Berlin, 4. Febr. In diesen Tagen findet im Verwaltungsamt des Reichsnährstandes eine gemeinsame Schulungstagung des Reichsnährstandes und der NS-Frauenenschaft statt. Am zweiten Tage, am Dienstag, sprach auch der Reichsernährungsminister Darré zu den anwesenden Abteilungsleiterinnen des Reichsnährstandes, den Gauamtsleiterinnen der NS-Frauenenschaft und den Landesstellenleiterinnen des Frauenarbeitsdienstes über die Aufgaben der Frau im Rahmen der Erzeugungsschlacht. Dabei wandte sich der Reichsbauernführer vor allem an Frau Scholz-Klind und ihre Mitarbeiterinnen, deren Tätigkeit gerade im Rahmen der Erzeugungsschlacht allergrößte Bedeutung besitzt. Geht doch alljährlich dem deutschen Volke rund eine Milliarde RM. an Lebensmitteln nur dadurch verloren, daß sie im Haushalt unsachgemäß behandelt werden. Erst nach dem Kriege hat man das richtige Verständnis für eine unentbehrliche häusliche Vorratswirtschaft durch die Erfahrungen des Krieges und der Nachkriegszeit erhalten können. Aber trotzdem besitzt auch heute noch in vielen städtischen Haushaltungen — auch dort, wo das Land mit der Stadt in Berührung kommt — die Frau vielfach gar kein Gefühl mehr dafür, daß sie an die Voraussetzungen der naturbedingten Erzeugung gebunden ist, daß also durch Jahreszeit- und Witterungseinflüsse Schwankungen in der Versorgung auftreten. Hier legt die Aufgabe der Vorratswirtschaft ein, hier liegt auch die Mitarbeit der Hausfrau in der Erzeugungsschlacht.

Kurze Tagesübersicht

Der Führer hat dem früheren Gouverneur von Deutsch-Niassira, Dr. Schnee, zu seinem 65. Geburtstag herzlichste Glückwünsche ausgesprochen.

Zu Ehren der französischen Gäste, die auf der Fahrt nach Garmisch in Berlin weilten, fand innerhalb der deutsch-französischen Gesellschaft ein Empfang statt, bei dem Worte der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich gewechselt wurden.

Reichsminister Dr. Goebbels empfing den römischen Unterstaatssekretär für nationale Erziehung, Renato Ricci, der bereits im Rheinland verschiedene NS-Führerschulen besichtigt hatte.

In London hat sich der Streik der Gehilfen und Transportarbeiter des Londoner Fleischmarktes verschärft, wodurch die Fleischversorgung der Niesenstadt gefährdet ist.

In Paris wurden am Dienstag die Verhandlungen über die Fragen des Donauraums mit dem Prinzregenten von Südbanien und dem Fürsten Starhemberg weitergeführt.

Nur durch ein wirkliches Verständnis der Hausfrau für diese Erscheinungen, nur durch ihre tatkräftige Mitarbeit ist die Erzeugungsschlacht vollständig zu gewinnen. Daraus ergibt sich eine freiwillige Verbrauchsentzung.

Vorratswirtschaft bedeutet, Erzeugnisse einer bestimmten Jahreszeit dann billig zu kaufen und zu lagern oder haltbar zu machen, um sie in den Monaten des natürlichen Mangels zur Verfügung zu haben. Verbrauchsentzung und häusliche Vorratswirtschaft sind die beiden wichtigsten Pfeiler unserer deutschen Ernährungswirtschaft. Reichsernährungsminister Darré schloß mit dem Hinweis, daß unsere Ernährungswirtschaft gesichert wird, wenn gerade die Hausfrauen sich mit Verständnis auf die Erzeugung einstellen, indem sie ihren Bedarf der Jahreszeit anpassen und im Rahmen der Hauswirtschaft Vorratswirtschaft treiben und damit gleichzeitig die deutsche weibliche Jugend wieder zu guten Hausfrauen erziehen.

Französische Gäste in Berlin Für deutsch-französische Verständigung

Berlin, 4. Febr. Zu Ehren mehrerer Vorstandsmitglieder des Französisch-Deutschen Komitees, die sich im Laufe dieser Woche zur Olympia nach Garmisch-Partenkirchen begeben werden, hatte die deutsch-französische Gesellschaft im „Kaiserhof“ zu einem Abendessen geladen. Der Einladung hatten zahlreiche führende Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft Folge geleistet. Professor Dr. von Arnim begrüßte in einer kurzen Ansprache die französischen Gäste. Er sprach die Hoffnung aus, die fremden Gäste möchten in ihre Heimat den Eindruck mitnehmen, daß der Nationalsozialismus an der Errichtung einer neuen Nation arbeitet, einer Nation, einzig in der Behauptung des Lebensrechtes seiner 66 Millionen Einwohner, aber auch einzig in dem Willen, dieses Lebensrecht nur in vollem Einklang mit den Nachbarn geltend zu machen. Wenn Deutschland so von seinen Nachbarn die Achtung vor seiner Gleichberechtigung erwartet, so verpflichtet es sich den Problemen der Nachbarn dieselbe Achtung und dasselbe Verständnis entgegenzubringen. Diese gegenseitige Achtung und das gegenseitige Verständnis würden, so glaubt man in Deutschland bestimmt, zu einem fruchtbareren Gedankenaustausch führen; durch sie werde der moralische Grund zum europäischen Frieden gelegt werden.

Kommandant L'Hopital antwortete als Präsident des Comité France Allemagne. Was uns anbelangt, so kann ich versichern, daß die überwiegende Mehrheit der Franzosen den Wunsch hegt, zu einer Entspannung zwischen den beiden Ländern zu gelangen, einer Entspannung, die es erlauben würde, für die innere und äußere Sicherheit der beiden Länder die notwendigen Gegebenheiten zu schaffen. Diese Sicherheit wird nicht erreicht werden ohne eine gegenseitige Verständigung. Wir wie Sie streben danach, daß das gegenseitige Verstehen sich immer mehr vertiefen möge. Dabei schwebt über allem die Liebe zu unseren Ländern. So wie die Frontkämpfer auf den Schlachtfeldern Achtung voreinander lernten, so muß die Vaterlandsliebe uns zur Herstellung herzlicher Beziehungen der beiden Völker führen, deren auf allen Gebieten große Vergangenheit gerade dazu bestimmt erscheint, die gegenseitige Achtung zu begründen. Gedenken wir auf beiden Seiten des gleichen Gutes der Familie, der Kinder, die Väter und Mütter bei Ihnen wie bei uns mit so viel Liebe erziehen. Es liegt an uns, darüber zu wachen, daß diesen Kindern die Reinheit ihres Herzens unverfehrt erhalten bleibt und daß nie der Haß den reinen Spiegel ihrer Seele trübe. Der Haß schafft immer nur ein Wert der Vernichtung. Ihm gegenüber wollen wir uns dem Wert des Lebens, einer schöpferischen Arbeit hingeben. Wenn Menschen, geleitet vom aufrichtigen Glauben, ein Ideal aufzustellen verstehen, so sind wir gewiß, daß die inneren Kräfte des Landes auf unseren Ruf antworten werden. Unsere gemeinsame Aufgabe ist es, dieses Ideal aufzustellen, damit es auf beiden Seiten der Grenzen dasselbe Streben nach Frieden erweckt. Friede, das ist ein großes Wort. Vergessen wir nicht, daß der Weg dahin voll Hindernissen ist. Sie sind schwer, aber nicht unüberwindlich. Unser Lohn wird sein, daß, nachdem sich Frankreich und Deutschland die Hand gereicht haben, dieser Friede eines Tages über unseren Ländern erstrahlt.

Ausstellung „Deutschland“ im Olympia-Jahr

Berlin, 4. Febr. Auf einem Presseempfang im Berliner Rathaus sprachen Staatskommissar Dr. Lippert und Oberregierungsrat Dr. Ziegler vom Reichspropagandaministerium über Bedeutung und Umfang der während der Olympischen Spiele 1936 in Berlin stattfindenden großen Ausstellung „Deutschland“ am Kaiserdamm, die unter der Schirmherrschaft des Reichsministers Dr. Goebbels steht.

Staatskommissar Dr. Lippert teilte zunächst mit, daß Berlin im Olympia-Jahr mit zwei Kulturshauen vor die Öffentlichkeit treten werde: Im Juni mit der Ausstellung „Die deutsche Gemeinde“, in der aus Anlaß des Internationalen Gemeindefestivals das Gesamtleben unserer mehr als

50 000 deutschen Gemeinden gezeigt werden soll; und vom Juli bis August mit einer umfassenden Gesamtschau.

Im Rahmen der Ausstellung „Deutschland“ werden entsprechend der Bedeutung der Reichshauptstadt, so führte der Staatskommissar dann weiter aus, eine Sonderchau „Berlin — das Schaufenster des Reiches“ gezeigt werden. Hier sollen vor allem auch diejenigen Industrien und Gewerbe vertreten sein, in denen die Berliner Wirtschaft eine in Deutschland führende Rolle spielt.

Der Vertreter des Reichspropagandaministeriums, Oberregierungsrat Dr. Hegler, gab sodann nähere Einzelheiten über die geplante Ausstellung „Deutschland“ bekannt. Die Ausstellung werde sich in drei große Abteilungen gliedern. In der ersten Abteilung werde in der Ehrenhalle die Aufbauarbeit des Dritten Reiches zur Darstellung gelangen. Die Arbeitsschlacht und die Erzeugungsschlacht, die Beseitigung der Parteienwirtschaft und des Partikularismus, die Vollendung des Reiches durch den Ausbau des Einheitsstaates, die beherrschende Stellung der Partei als politischer Willensträger der Nation, der Arbeitsdienst, die Deutsche Arbeitsfront mit „Kraft durch Freude“ und „Schönheit der Arbeit“, der Neuaufbau der Kultur, die Autobahnen, die wissenschaftliche Forschungsarbeit, die NSD, und das Winterhilfswerk, die HJ als Trägerin eines neuen Lebenswillens, ihre Lager und die Jugendherbergen.

In der zweiten Abteilung „Deutsches Volk und Deutsches Land“ werde die deutsche Geschichte eine vielfältige Darstellung finden.

Richtlinien für die körperliche Auslese an den höheren Schulen

Berlin, 4. Febr. In seinem Erlass über die Schülerauslese an den höheren Schulen hatte der Reichserziehungsminister, wie das MdZ meldet, auch die körperliche Auslese der Schüler behandelt und angeordnet, daß Jugendliche mit schweren Leiden sowie Träger von Erbkrankheiten nicht in die höhere Schule aufgenommen werden, ferner Jugendliche, die eine dauernde Augen- oder Körperpflege zeigen oder bei den Leibesübungen dauernd versagen, von der höheren Schule verwiesen werden. Der Reichs- und preussische Innenminister hat jetzt ausführliche Richtlinien für die Durchführung dieser Grundsätze erlassen. Er weist darauf hin, daß in Zweifelsfällen eine ärztliche Begutachtung erforderlich sein werde, für die das Gesundheitsamt zuständig ist. Für die Durchführung der ärztlichen Untersuchungen gibt der Minister nähere Anweisungen. Danach soll eine körperliche Behinderung im allgemeinen nur dann zur Verweisung von der höheren Schule bzw. zur Ablehnung der Aufnahmen führen, wenn neben der körperlichen auch die geistige Leistungsfähigkeit herabgesetzt und eine Besserung nicht zu erwarten ist, oder wenn die seelischen und charakterlichen Eigenschaften die Umgebung gefährden, eine ständige Fürsorge notwendig und eine Behebung des Zustandes in absehbarer Zeit nicht erwartet werden kann. Unbedingt untauglich zur Aufnahme in die höhere Schule machen körperliche und seelische Krankheiten und Mängel, die dem Träger voraussichtlich eine volle Berufsausbildung sowie später eine Berufsausübung auf Grund der erlernten Kenntnisse nicht gestatten.

Heiratsvermittlungsbüro aufgehoben

Halle, 4. Febr. Zahlreiche Anzeigen aus allen Gegenden Deutschlands veranlaßten die Halle'sche Kriminalpolizei zu einer Überprüfung des Heiratsvermittlungsbüros „Dorfglocke Döla u“. Es stellte sich dabei heraus, daß hinter den zahlreichen Lockanzeigen, die der Inhaber, ein gewisser Orlovius, fortgesetzt in immer wechselnden Tageszeitungen im ganzen Reich erscheinen ließ, offenbar nur Phantastengestalten standen. Auch nicht ein Paar konnte Orlovius benennen, das durch seine langjährige Tätigkeit sich gefunden hätte. Die Heiratszeitung „Dorfglocke Döla u“, die monatlich für die Mitglieder seiner Briefaustauschzentrale „Herzenswunsch“ erscheinen sollte, war vom Mai 1935 bis heute nur dreimal in wenigen hundert Exemplaren gedruckt worden, die sich zum größten Teil noch unbenuzt vorfinden. Eine Kartei oder Mitgliederliste führte Orlovius vorsichtigerweise nicht, um den Behörden kein Beweismaterial zu liefern. Alle Posteingänge, zumal Zahlkartenabschnitte, wasserten alsbald in den Ofen. So vernichtete er fortgesetzt ganz planmäßig alle Spuren, die zur Aufdeckung seines Treibens hätten führen können. So konnte Orlovius, ganz in mystisches Dunkel gehüllt, jahrelang ungestört sein Treiben, das ihm ein monatliches Einkommen von schätzungsweise 1000 bis 1200 RM sicherte, fortsetzen.

Sein Vorgehen war das in solchen Sachen altbewährte: Den auf die verführerischen Lockanzeigen Antragenden schrieb er, sie

tönnten an den begehrten Ehepartner nur unter Chiffre durch seine Briefaustauschzentrale herantreten. Die Teilnahme am Briefaustausch sei von einer einmaligen Zahlung von 9 RM, und weiterhin von der Zahlung einer Monatsgebühr von 4 RM abhängig. Nach Erhalt der 9 RM wurde eine ernsthafte Arbeit offenbar nicht mehr geleistet. Alles, was dann noch geschah, erfolgte nur, um den Schein zu wahren.

Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen führten trotz der planmäßigen Vernichtung aller Spuren zur Festnahme dieses Heiratsvermittlers.

Der Seefeld-Prozess

Zeugen im Mord-Prozess Seefeld

Schwerin, 4. Febr. Im Mordprozess Seefeld vor dem Schwurgericht in Schwerin wurden die ersten Zeugen zu den 12 Runden im Mordorden vernommen, die Seefeld zur Last gelegt werden. Das Gericht erörterte in der furchtbaren Serie zuerst den letzten Fall des neunjährigen Gustav Thomas-Wittenberge. Dieser unglückliche Junge verschwand am 22. März 1935 und wurde einen Tag später in einer dichten Kiefernhecke in den städtischen Parkanlagen bei Wittenberge in typischer Schloßstellung aufgefunden. Da Spuren eines gewaltsamen Todes nicht festgestellt werden konnten, wurde zunächst angenommen, daß das Kind ertrunken sei. Später konnte dann ermittelt werden, daß an dem kleinen Thomas ein Sittlichkeitsverbrechen begangen worden war. Gustav Thomas, ein aufgeweckter und folgloser Junge, war am 22. März des vorigen Jahres mittags aus der Schule gekommen. Eine Stunde später, gegen 13 Uhr, hatte er das elterliche Haus wieder verlassen, ohne seiner Mutter gegen seine Gewohnheit zu sagen, wohin er ginge. Auch den Schieferbund des Vaters, der auf den Mann dreifertig war, hatte er zurückgelassen. Gegen 14 Uhr hatte ein Spielkamerad des Thomas diesen zusammen mit einem älteren Mann gesehen, der nach der Darstellung in der Vorunternehmung, einen freundlichen Eindruck gemacht habe. Einige Zeit später hatte die Ehefrau Maria John, die mit ihrem Fahrrad von Wentdorf kommend nach Wittenberge fuhr, auf der Landstraße einen älteren Mann mit einem Jungen zusammen gehen sehen. Sie hatte sich beides genau angesehen, weil der Junge einen Anzug getragen hatte, den sie auch für ihren Sohn kaufen wollte. Als die Frau gegen 16 Uhr von Wittenberge nach Wentdorf zurückgefahren war, hatte sie wiederum den alten Mann getroffen. Jetzt war er jedoch allein. Die Frau war nicht an dem Mann vorbeigefahren, der einen erhöhten Eindruck gemacht hatte und es sehr eilig zu haben schien. Ein anderer Zeuge hatte mit seinem Fahrrad das ungleiche Paar ebenfalls, und zwar kurz vor der Schonung, in welcher die Leiche des kleinen Thomas am anderen Tage gefunden worden war, überholt. Nach Ansicht dieses Zeugen müssen beide bald nach seinem Vorbeifahren in dieser Schonung verschwunden sein, denn als der Zeuge sich nach den beiden umgesehen hatte, waren sie plötzlich nicht mehr zu entdecken. Auch eine Reihe weiterer Zeugen hatte den Alten und den Jungen gesehen. Als der Tod des kleinen Thomas in Wittenberge und Umgegend bekannt geworden war, hatten sich alle Zeugen bei der Polizei freiwillig gemeldet, um ihre Beobachtungen mitzuteilen. Sie hatten entweder nach Bildern oder an der Leiche des Gustav Thomas diesen als den Knaben wiedererkannt, der sich in Begleitung des älteren Mannes befunden hatte. In dem Angeklagten erkannten alle Zeugen den Begleiter des unglücklichen Kindes. Seefeld hatte bisher immer bestritten, den Schüler Thomas ermordet zu haben. Er will auch zu der von den Zeugen angegebenen Zeit gar nicht in Wittenberge gewesen sein.

Während sich der Angeklagte Seefeld bereits im Verlaufe der Gegenüberstellung mit den ersten Zeugen verschiedentlich in Widersprüche verwickelte, kam es zu einem besonders belastenden Zwischenfall, als ein Beamter der Reichsbahnüberwachungsstelle Altona vernommen wird. Seefeld hatte bisher immer behauptet, daß er bereits am 21. März in Wittenberge gewesen sei und dort im Wartesaal 2. Klasse geschlafen habe. Am 22. März frühmorgens will er dann von Wittenberge nach Bad Wilsnack gefahren sein. Bei diesen Behauptungen berief sich der Angeklagte ständig auf die Fahrkarte, die er am Abend des 21. März gekauft und am 22. Morgens benutzt haben wollte. Durch die Feststellungen der Reichsbahnüberwachungsstelle ist nunmehr aber einwandfrei erwiesen, daß der Angeklagte nicht vom 21. zum 22. März, sondern vom 22. zum 23. März auf dem Bahnhof Wittenberge übernachtet hatte und die Fahrt nach Bad Wilsnack von Seefeld am frühen Morgen des 23. März erfolgt war. Der als Zeuge vernommene Beamte schilderte die schwierige, aber erfolgreiche Arbeit, die bei der Überprüfung der Fahrkarten geleistet worden ist. Diese Beweisführung war

geradezu niederschmetternd für den Angeklagten Seefeld. Der Vorsitzende hielt ihm die klaren Feststellungen vor. Nach einigen Ausflüchten gab Seefeld, in die Enge getrieben, unter großer Bewegung im Gerichtssaal schließlich zu: erst am 23. März morgens Wittenberge verlassen zu haben.

„Die Ermittlungen des Beamten stimmen“, so erklärte er. „Ich habe am 22. März die Fahrkarte nach Wilsnack gelöst und bin am 23. März dahin gefahren.“

Der Rhein steigt

Verbot der Floß-Schiffahrt

Koblenz, 4. Febr. Infolge der starken Niederschläge in den letzten Tagen ist auch der Rhein wieder erheblich gestiegen. Am Montag mußte zum sechsten Male in diesem Winterhalbjahr das Verbot der Floß-Schiffahrt in Kraft treten. Die zu Berg fahrenden Schlepplüge verspüren nun wieder die starke Gewalt des reichenden Wassers und müssen schwer gegen die Strömung ankämpfen. Zwischen dem Deutschen Eck und dem Zollhafen ist seit Montag wieder das Ufer überschwemmt. Der Pegel zeigte in Koblenz am Dienstag morgen 4,78 Meter, das Wasser ist gegen Montag um 40 Zentimeter gestiegen. Auch vom Oberrhein wird noch ein Steigen des Wassers gemeldet. In Maxau liegt das Wasser von Montag auf Dienstag um 43 Zentimeter, in Maxau um 42 Zentimeter, in Bingen um 20 Zentimeter. Vom Rhein wird ebenfalls langames Ansteigen des Wassers gemeldet. Auch sämtliche Nebenflüsse des Rheins führen zum Teil Hochwasser. Die Mosel dagegen, die in den letzten Tagen stark gestiegen war, meldet wieder Fallen des Wassers. In Köln ist der Rhein von Montag auf Dienstag um 54 Zentimeter gestiegen. Der Pegel zeigte am Dienstag morgen um 6 Uhr 5,21 Meter an. In Düsseldorf stand der Pegel am Dienstag morgen auf 4,44 Meter.

Italienischer Besuch bei der Hitlerjugend

Köln, 4. Febr. Der Führer der Bakilla, Staatssekretär Ricci, der am Montagabend Ehrengast bei dem Appell der Hitlerjugend in der Dortmunder Westfalenhalle gewesen ist, hatte vorher in Begleitung des Führers der faschistischen Auslandsorganisation Italiens in Deutschland und des Stellvertreters des Reichsjugendführers, Stabsführer Hartmann Lauterbacher, von Köln aus die Reichsführerschule II der Hitlerjugend in Calmtuth bei Remagen und anschließend in Meßlem die Führerschule des Gebiets Mittelrhein, in Godesberg die BDM-Reichsführerinnen-Schule und die Jugendherberge eingehend besichtigt. In Köln wurden den Gästen außerdem im Bootshaus der Marine-HJ von Sonderformationen der Motor-HJ, und der Marine-HJ, Übungen zu Wasser und zu Lande vorgeführt.

London ohne Fleischversorgung

Durch Streit auf dem Hauptfleischmarkt

London, 4. Febr. In einer Massenversammlung streikender Metzgerhelfer und Transportarbeiter des Londoner Fleischmarktes Smithfield, die am Mittwoch stattfand und stürmisch verlief, wurde beschlossen, den Streik, der bereits ein ernstes Ausmaß angenommen hat, fortzusetzen. Kurz nach Mitternacht besetzten die Streikenden alle Zugänge zum Markt und verhinderten die Fleischzufuhr. Bald darauf schlossen sich die Arbeiter der Nachtschichten in mehreren benachbarten Betrieben dem Streik an. In den frühen Morgenstunden marschierten Streikposten nach den Londoner Dodanlagen, wo sie zahlreiche mit Ausladung von Fleisch beschäftigte Arbeiter veranlaßten, die Arbeit niederzulegen. Man befürchtet, daß sich der Streik möglicherweise auf andere Großmärkte der englischen Hauptstadt ausdehnen wird, die für die Belieferung mit Fleisch, Früchten, Gemüse usw. zu sorgen haben.

Am heutigen Dienstag mittag wollen die Streikenden wieder eine Versammlung abhalten. Wenn der Streik andauern sollte, werden vielleicht die Londoner Studenten als Nothilfe herangezogen werden.

Infolge des Streiks können 4000 Metzger Londons und der Londoner Grafschaften heute kein Fleisch erhalten. Eine Sendung von 1400 Tonnen Gefrierfleisch, die gestern aus Argentinien in Southampton eintraf, konnte nicht ausgeladen werden.

Die Streikenden fordern vier Pfund Sterling (48 RM) Mindestwochenlohn, die 40-Stunden-Woche und acht Tage Jahresurlaub.

Der letzte Junker von Rothenburg

Roman von Paul Hain.

„Ihr sprecht in Rätseln, Mergenthin —“

„Rätsel? Junker Jörg, verzehlet, wenn ich Euch an Eure Jungendzeit erinnere. Seid Ihr so vergeßlich geworden? Habt Ihr Euch als Bub nicht oft genug mit dem kleinen Bärbele bei der Kapelle herumgetrieben?“

Seine Augen unter den buschigen Brauen funkten.

„Und seid hineingetrochen in das Loch, das dort — verborgen hinter Schlehden und Stängstrümmern — in die Erde führt? Und einmal seid Ihr gar entsezt zurückgekommen, weil Ihr beinahe in einen Raum hineingefallen wäret, der —“

„Mergenthin!“

„Ah? Entsezt Ihr Euch? Nun — dieser Gang führt in die Burg. Und — so Gott will, ist er noch vorhanden. Ich hab' nie darüber geschwätzt, Junker. Jede Burg hat so ihre Eigenheiten. Aber ich meine — wir machen uns schnell auf den Weg, Ihr und ich — und versuchen unser Heil. Und ist uns das Glück hold — dann ist diese Nacht die Burg Euer — was sie schon längst sein mußte. Und es wäre, meine ich — höchste Zeit dazu.“

Jörg stand ganz verduzt.

Dann aber brach es aus ihm heraus:

„Mergenthin — Ihr kamet wirklich zur rechten Zeit! Bei Gott — dieser Weg muß noch da sein! Folget mir!“

Einundzwanzigstes Kapitel.

Es war nicht ganz einfach gewesen, den Eingang zu dem alten Gang wiederzufinden. Aber man fand ihn und Jörg froh als erster hinein. Das Innere dieses unterirdischen Weges — die Burg mochte deren wohl noch andere aber in Vergessenheit geratene besitzen — schien sich nicht sonderlich verändert zu haben. Ein Mann konnte sich in geduckter Haltung darin vorwärts bewegen — als Knabe,

so erinnerte sich Jörg — hatte er aufrecht darin gehen können. Nicht hinter ihm folgte Mergenthin.

Stumm, geduckt drängten sie sich zwischen den engen Wänden hindurch. Zerbrockenes Felsgestein fiel hier und da herab. „Vorwärts, vorwärts“, dachte Jörg verbissen. Der Himmel gebe, daß dieser Gang uns hilft. Irgendwie müßte er im Bereich der Burg.“

Eine längere Zeit war verstrichen, daß sie sich vorsichtig unter der Erde dahinstapften, als Jörgs Fuß stolzte. Mergenthin, dicht hinter ihm, blieb ebenfalls stehen.

„Eine Stimme —“ flüsterte er gepreßt.

Wie aus weiter Ferne hörten sie einen Seufzer. Es klang bedrückend und unheimlich.

Wir müssen schon hinter der Burgmauer sein, Mergenthin. — „Ganz gewiß.“

Vorsichtig setzte sich Jörg wieder in Bewegung. Lastend schritt sein Fuß vorwärts — der Boden wurde lockerer, abschüssiger. Jetzt hieß es, mit allen Sinnen zu lauschen, alle Nerven zusammenhalten.

Zuwachen wurde die Stimme deutlicher. Aber es waren keine Worte zu unterscheiden. Nur ein dumpfes Gemurmel. „Eine Frauenstimme —“ flüsterte Mergenthin.

„Vorwärts.“ Und plötzlich blieb Jörg mit einem Ruck stehen. „Hier ist eine Steinplatte —“ sagte er leise, gerade vor mir — sie ist locker.“

Ein vorsichtiges Rütteln daran. Sie senkte sich leicht zur Seite. Dumpfe feuchte Moderluft schlug in den Gang hinein. „Mergenthin —“

Ganz deutlich vernahmen sie nun die Stimme — sie mußte von unten heraufkommen. Worte — hingestammelt wie aus einem Fiebertraum. —

„Jörg, — der — Rosengrund —, oh — halt mich fest — Jörg —, ich sinke — sinke — Gott im Himmel — — Hilfe — Hilfe —“

Mergenthin umgriff fest des Junkers Arm. Grausige Kälte warf sich über sie.

„Bärbele —“

„Se — ist es.“

„Es muß — der Burgkeller sein“ stieß Mergenthin hervor. „Junker — die Heiligen sind mit uns! Wir haben das Bärbele gefunden! Vorsicht — Junker, hier gehts tief hinab — Jörg rief mit erstarrter Stimme nach unten:

„Bärbele — Bärbele.“

Ihre Worte gingen wieder in ein wirres Gemurmel über. „Achtung — Junker, ich leg mich hin, Ihr haltet Euch an meiner Hand fest und laßt Euch nach unten gleiten — es muß gehen. So tief kann es nicht sein.“

Er warf sich der Länge nach hin. Jörg ließ sich durch die Öffnung hindurch. Die Faust Mergenthins hielt eifern fest. Jörg hing daran, wie an einer sicheren, unzerbrechbaren Kette. Schwebte durch die Luft — sein Herz schlug laut.

Oh — diese wirren Worte! Dieses dumpfe Gemurmel, das aus der Finsternis kam. Bärbele hier unten! Entsetzlich!

„Loslassen —!“ rief er leise zumid.

Und machte es klasterweit hinuntergehen. Alle Sehnen waren aufs äußerste gespannt. Alle Muskeln wie federn der Stahl. Mergenthin lockerte den Griff der Faust.

Jörg fiel hinunter — nicht so tief, wie er befürchtet hatte. Dumpf hallte es von den Wänden wider.

„Bärbele —“

Er folgte dem irren Bestammel aus der Dunkelheit — tastete über einen Körper. Griff in verkrallte Hände, die das Gedröh aufgewühlt hatten.

„Bärbele — du.“

Da hob er sie auf. Die Worte vernahmten. Schwer schlug ihr Kopf an seine Schulter.

„Mergenthin —“

„Hallo —“

„Faßt zu — es ist Bärbele.“

Mergenthin beugte sich tief hinab. Jörg die leichte Last nach oben. Jörg folgte. Von neuer Kraft erfüllt. Heißer Jörn und jubelnde Freude füllten sein Herz. Wenn Bärbele hier unten gefangengehalten worden war — dann dann konnte sie nimmer des Grafen Walter Weib geworden sein.

Zurück durch den Gang — zurück zur Kapelle, in die frische, freie Nacht.

(Fortsetzung folgt).

„Tag der kollektiven Sicherheit“

Zu den Pariser Unterhaltungen

Paris, 4. Febr. Die Pariser Morgenpresse nennt den Montag den „Tag der kollektiven Sicherheit“. Alle politischen Besprechungen in Paris scheinen von französischer Seite auf diese Formel abgestellt zu sein. Immer mehr tritt die Rolle, die Sowjetrußland als „Ordnungsfaktor“ in der französischen Weltpolitik spielen soll, in den Vordergrund, auch wenn sie verschieden begründet und in einzelnen französischen Zeitungen sogar heftig bekämpft wird. „Devoir“ betont wieder, daß im Falle einer Beteiligung Sowjetrußlands nicht etwa ein auf Österreich zugeschnittenes Abkommen, sondern eine Auslegung und Verbesserung des Artikels 16 der Völkerbundscharta gewünscht werde. Das Blatt glaubt, König Boris habe zu verstehen gegeben, daß eine Teilnahme Bulgariens am Balkanpakt auf keinen Fall in Frage komme, so nützlich sonst auch der Völkerbund und seine Friedenspolitik seien.

Eine weitere Meldung besagt: Das große diplomatische Treffen in Paris scheint von dem französischen Außenminister ganz auf den Gedanken der kollektiven Sicherheit abgestellt zu werden. Bemerkenswert ist, daß Außenminister Flandin am Montagabend den englischen Botschafter empfangen und ihn von seinen Unterredungen mit den ausländischen Staatsmännern unterrichtet hat. Hinsichtlich der Verwirklichung der kollektiven Sicherheit sollen die europäischen Mächte die Möglichkeit prüfen, dem Artikel 16 der Völkerbundscharta eine endgültige Auslegung zu geben, und dem Ausdruck „kollektive Sicherheit“ eine feste Form zu verleihen.

Mit dem türkischen Außenminister Rüşdi Aras soll, wie es heißt, Flandin vor allem die Frage der Anwendung der Sühnemaßnahmen im italienisch-abyssinischen Streit und — auf englische Bitte — auch die Frage des gegenseitigen Bestandes der Mittelmeermächte erörtert haben. Dabei sei auch der Wunsch der Nachbarn Bulgariens laut geworden, dieses möge sich dem Balkanpakt anschließen. Die Frage der Befestigung der Dardanellenküsten sei dagegen nicht ernstlich angeschnitten worden. Aus der Zuhilfenahme des französischen Außenministers mit dem König Boris von Bulgarien soll sich ergeben haben, daß sich die auswärtige Politik Bulgariens weiterhin auf Genf gründe.

Die Unterredung mit dem litauischen Außenminister Loozarraitis habe, wie aus französischen Kreisen verlautet, gleichfalls der Prüfung der Frage der kollektiven Sicherheit gegolten, allerdings insbesondere zugeschnitten auf die Lage in Nordwesteuropa.

Englische Deutung der Pariser Aussprüche

London, 4. Febr. Die „Times“ warnt in einem Pariser Bericht vor übertriebenen Erwartungen, wie sie in der französischen Presse ausgesprochen würden. Zu den Behauptungen, daß eine Reihe von neuen Paktzuständen kommen werde, durch die die „Unabhängigkeit Österreichs“ gesichert würde, sei nur zu sagen, daß die Vertreter Frankreichs wünschten, es wäre so. Tatsächlich sei das Ziel dieser Besprechungen aber viel bescheidener. Die Mitglieder der Kleinen Entente hätten neuerdings geäußert, daß die französische Außenpolitik keineswegs jenen Geist der Freundschaft und engen Zusammenarbeit aufweise, durch den sie sich früher ausgezeichnet habe. Eine der Hauptaufgaben des neuen französischen Kabinetts sei es daher gewesen, irgend welche Mißverständnisse aufzuklären, Verdächtigungen zu beseitigen und die engen Beziehungen mit der Kleinen Entente mit aller Kraft wieder herzustellen. Unter diesem Gesichtspunkt seien die Gespräche mit Titulescu und König Carol anscheinend ein voller Erfolg gewesen. Auch von den Unterredungen mit Prinz Paul von Serbien erwarte man befriedigende Ergebnisse. Natürlich wolle sich Frankreich nicht nur mit der Auffüllung von Lücken in der diplomatischen Mauer begnügen, sondern strebe auch nach einer allgemeinen Neuaufstellung der Mächte mit gegenseitigen Unterstützungsmaßnahmen gegen einen Angriff. Einer der schwachen Punkte in der Kette sei Ungarn, dessen Revisionspolitik wenig Zeichen an Abkühlung aufweise. Andererseits könne das Zugeständnis Österreichs, daß eine Wiederherstellung der Habsburger Monarchie zur Zeit unzeitgemäß wäre, vielleicht eine gewisse Wirkung in Budapest auslösen.

Flandin habe den Plan eines Mittelmeerpaktes der gegenseitigen Rückversicherung gegen einen Angriff erwogen, an dem auch Italien teilnehmen könnte und der, so heißt man, auch eine Lösung des Abessinien-Konfliktes erleichtern sollte.

Pariser Sorgen um den Sowjetpakt

Kritische Stimmen

Paris, 4. Febr. In etwa einer Woche wird die französische Kammer sich mit der Ratifizierung des französisch-sowjetrussischen Westenspaktes zu beschäftigen haben. Der Pakt wird in der Presse immer mehr umstritten. Nicht nur, daß er von der Rechten aus Gegnerschaft gegen den Kommunismus angegriffen wird, unter den Kritikern findet sich auch die politisch linksstehende Zeitung „Quotidien“. Der „Ami du Peuple“ bringt eine politische Karikatur. Man sieht Litwinow mit der Sowjetmütze und einen Revolver in der Hand und ebenso angetan den französischen Kommunisten Cachin, den französischen Sozialisten Blum und den französischen Radikalsozialisten Herriot, wie sie den Angst schweißenden Sarraut, der am Tische sitzt und den Franco-Sowjetpakt vor sich liegen hat, zur Unterzeichnung zwingen; Uberschrift: „Die Uchela in Paris“.

Der „Jour“ fordert in einem Artikel von Sowjetrußland — und von den übrigen Nachfolgestaaten des zaristischen Reiches einschließlich Polen — eine Entschädigung für die französischen Geldgeber, die dem zaristischen Rußland die Mittel zum Bau der heute noch wertbeständigen Eisenbahnen gegeben zu haben, und aus denen die jetzigen Nachhaber Nutzen ziehen. In seiner politischen Kritik schreibt das Blatt dann u. a., seitdem die Sowjets in Frankreich durch ihre schlaue Propaganda die öffentliche Meinung vergiftet hätten, hätten sich zu viele Leute in Frankreich daran gewöhnt, den Begriff der kollektiven Sicherheit mit dem des Friedens gleichzusetzen. Diese Gleichstellung habe als Vorwand für die Sühnemaßnahmen gegen Italien gedient, die Frankreich jährlich 700 Millionen Francs kosteten und es, wenn man bis zur Blockade schreite, einem allgemeinen Gemisch aussehe. Bei den geplanten Donau-, Balkan- und Ostpakten sehe man, was Frankreich gebe, aber nicht, was es erhalte. Nun schlage Titulescu gar noch vor, Italien durch Sowjetrußland zu ersetzen. Das wäre die Befestigung des Bruches Frankreichs mit Italien und der vorgetragenen Eintreibung Deutschlands von Nord- und Südwesteuropa her. Dadurch würde Frankreich dank der „kollektiven Sicherheit“ gezwungen sein, seine Truppen nach dem Rhein hin gegen die deutschen Truppen mobilisieren, sobald Moskau, dem etwas beartigtes vorkäme, Frankreich das Reich zu

geben werde. Seid Ihr einfachen Franzosen, so fragt „Le Jour“, geneigt, wieder gegen Deutschland zu marschieren, ohne ein anderes Ziel, als Stalin und seiner Sowjetpropaganda zu dienen? Diese Fragen dürfen wir uns noch acht Tage lang stellen. Dann wird es zu spät sein, dann wird sich die Kammer mit der Ratifizierung des Vertrages mit Sowjetrußland beschäftigen und zwar unter Leitung einer französischen Regierung, die dank der Sowjetunion ans Ruder gekommen ist und wohl oder übel schließlich ihre Schuldner abfinden will, auch wenn diese ihr nicht einmal eine Atempause lassen.

Winterreisen



nicht ohne Spendekarten

Jeder hilft!

Denk bitte daran,

wenn Du Dich zum Fahrkartenschalter drängst, Dir dort auch eine Spendekarte zu lösen. Ob's nun zum Winterport oder sonst zu frohem Wochenende, ob es auf Gelegenheits- oder Geschäftsreise geht: die 10 Pfennige für die Spendekarte kannst Du Dir sicherlich noch abknapsen, auch wenn Deine Kasse leer ist.

Glaube ja nicht, auf Dich komme es nicht an! Wieder kann viele Not gelindert werden, wenn keiner, der so eine Reise tut, sich darum drückt. Und Du hast Dich so wieder als guter Mitarbeiter am Winterhilfswerk des Deutschen Volkes erwiesen. Hast gezeigt, daß, wie Adolf Hitler sagt, Dir das Wort Volksgemeinschaft nicht leere Phrase ist, sondern daß es für Dich wirklich eine innere Verpflichtung enthält.

Änderung der französischen Währungspolitik?

Paris, 4. Febr. In französischen Wirtschafts- und Finanzkreisen hofft man auf eine baldige Diskontermäßigung der Bank von Frankreich. Man erklärt, daß der augenblickliche Zinsfuß von 4 v. H. in keinem Vergleich zu den Diskontsätzen der anderen europäischen Staatsbanken stehe. Man hält es daher auch nicht für ausgeschlossen, daß die Bank von Frankreich in Kürze eine beträchtliche Herabsetzung vornimmt.

In den gleichen Kreisen spricht man in den letzten Tagen wieder viel von einer möglichen Frankanabwertung. Man weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß besonders von englischen Finanzkreisen ein gewisser Druck auf Frankreich ausgeübt werde. Die zuständigen englischen Kreise, so erklärt man, hätten die französische Regierung sogar wissen lassen, daß sie im Falle einer Frankanabwertung um 20 v. H. den Goldwert des Pfundes unverändert lassen würden. Sollte jedoch die Frankanabwertung mehr betragen, so würde man sich englischerseits mit einer entsprechenden Angleichung der Zölle begnügen.

Kommunistische Verschwörung in Budapest

Budapest, 4. Febr. Der Budapestischer politische Geheimpostel ist ein großer Fang gelungen. Sie hat eine kommunistische Propagandazentrale aufgedeckt, wobei 15 kommunistische Räteführer verhaftet werden konnten. Unter den Verhafteten befindet sich der in Ungarn seit langem bekannte Kommunist Sigmund Rih (Klein), der während der ungarischen Rätereddiktatur im Jahre 1920 eine führende Rolle gespielt hatte, damals zu Gefängnis verurteilt wurde und später nach Sowjetrußland ausgewandert war. Rih war kürzlich von dem bekannten früheren Rätereddiktator Ungarns, Bela Kun, der seit 1920 in Moskau weilt, nach Budapest geschickt worden, um die kommunistische Propaganda zu leiten. Aus dem aufgefundenen reichhaltigen Material ergab sich, daß Bela Kun in Moskau mit der Leitung der kommunistischen Propaganda für Ungarn beauftragt worden ist.

Die Leitung der eben aufgedeckten kommunistischen Verschwörung lag in den Händen des angesehenen Chefarztes eines großen Budapestischer Sanatoriums namens Dr. Emil Weil. In seiner Privatwohnung wurden unter dem Parteilichboden umfangreiche kommunistische Propagandamaterialien, eine große Anzahl falscher Pässe, die Liste der kommunistischen Agenten, die Abschriften der ständig von Budapest nach Moskau geschickten Berichte und größere Geldbeträge gefunden. Aus dem Material ergab sich, daß zwischen Budapest und Moskau ein ständiger Kurierdienst besteht. Die Polizei hat ferner ermittelt, daß die jetzt verhafteten Kommunisten sich außer der kommunistischen Propaganda weitgehend mit militärischer Spionage beschäftigten. Unter den verhafteten Kommunistenführern, die meist Juden sind, befindet sich ein Kunstmaler, der Prokurist einer bekannten Versicherungsgesellschaft, ein Lehrer der Technischen Hochschule und eine Verzeih.

Japan und die Europapolitik Litwinows

Tokio, 4. Febr. Das Außen-, das Kriegs- und das Marineministerium sind in gemeinsame Beratungen eingetreten, deren Hauptgegenstand die Beziehungen zur Sowjetunion sind. Die rege politische Tätigkeit, die Moskau in Europa entfaltet, ist eingehend erörtert worden. Die sowjetrussischen Annäherungsversuche in London und die Bündnisabmachungen mit Paris und Prag sind in Tokio sehr aufmerksam verfolgt worden.

In letzter Zeit, so betont man hier, sind die Sowjetrußen bestrebt, mit allen Mitteln ihre Politik im Fernen Osten zu verschleiern. Man mache dabei in Moskau auch nicht vor der Ausbreitung von Gerüchten halt, deren Haltlosigkeit offen zutage liege. Gegenüber solchen Verschleierversuchen müsse man immer wieder auf die wachsende Unsicherheit hinweisen, die sowjetrussische Einflüsse an der mandchurischen Grenze geschaffen hätten. Diese Einflüsse, die sich in der Außenmorgolei — offen oder verdeckt — bemerkbar machten, hätten sich nunmehr auch auf mandchurische Trup-

pen ausgedehnt. Die Tatsache, daß eine mandchurische Kompagnie leihweise gemietet habe, werfe auf die gespannten Verhältnisse an der Grenze ein bezeichnendes Licht.

In den Kreisen, die dem Außenministerium nahe stehen, erwartet man, daß die japanische Regierung wegen der letzten Grenzverletzungen erneut in Moskau vorstellig werden wird.

Zum englischen Aufrüstungsplan

Antrag in der englischen Kirchenversammlung

London, 4. Febr. Die englische Kirchenversammlung wird sich dieser Tage mit dem neuen englischen Aufrüstungsplan befassen. In unterrichteten Kreisen hält man es für sicher, daß die Kirchenvertreter die amtliche Aufrüstungspolitik unterstützen werden. Der Versammlung wird folgender Antrag zur Annahme vorgelegt werden: Die Kirchenversammlung bebauert das Scheitern der vielen Abrüstungskonferenzen. Sie hält es jedoch für lebenswichtig, daß Großbritannien für alle Zeiten in der Lage sein muß, seine eigene Freiheit zu verteidigen und seine Verpflichtungen auf Grund der Völkerbundscharta zu erfüllen. Die englische Kirche begrüßt daher das Versprechen des Ministerpräsidenten, die Streitkräfte auf die erforderliche Höhe zu bringen und fordert ihn dringend auf, die notwendigen Gesetzesmaßnahmen sofort einzubringen.

Kälte und Schneestürme in Sowjetrußland

Moskau, 4. Febr. Im ganzen europäischen Gebiet der Sowjetunion herrscht sehr starker Frost. Neben Nord- und Mittelrußland, wo bis zu 35 Grad Kälte gemessen wurden (Moskau hatte z. B. 30 Grad unter Null), hat die Kältewelle auch die Ukraine, Nordkaukasus, das Gebiet am Kaspischen und Schwarzen Meer und sogar die sonst warme Krim erfaßt. In vielen Gegenden herrschen zur Zeit starke Schneestürme, die im Eisenbahnbetrieb außerordentlich starke Verzögerungen zur Folge hatten.

Sofales

Wildbad, den 5. Februar 1936.

Schi-Wettläufe auf dem Sommerberg. Am kommenden Samstag und Sonntag finden auf dem Sommerberg die Wettläufe des Skiklub Forchheim, Skiklub Brödingen, Turnkreis Forchheim und Winterportverein Wildbad statt. Daß bei dieser Veranstaltung bester Sport geboten wird, dafür garantieren die vorgenannten Vereine. Außerdem ist es dem Winterportverein Wildbad gelungen, für diese Veranstaltung einen Norweger zu verpflichten, welcher die einzelnen Sparten des weichen Sportes meisterhaft beherrscht. Er wird uns Gelegenheit geben, Sprünge an der Sommerbergkuppe zu bewundern, wie solche nur in der Heimat des Winterportes zu sehen sind. Darum am Sonntag zum Winterport auf den Sommerberg.

Schneebericht Sommerberg: 4,3 Grad Kälte; Schneehöhe 17 Zentimeter, davon 1 Zentimeter Neuschnee (Pulver, bedeckt, Schneeflocken, Stk gut). Grünhütte: 4,5 Grad Kälte; Schneehöhe 25 Zentimeter, davon 2 Zentimeter Neuschnee (Pulver, bedeckt, leichter Schneefall, Stk gut). Kallenberg: 5 Grad Kälte; Schneehöhe 30 Zentimeter, davon 5 Zentimeter Neuschnee (Pulver, bedeckt, Stk sehr gut).

Faßnachtveranstaltungen. Wie wir erfahren, veranstaltet der Musikverein am 23. und 24. Februar seine diesjährige Faßnachtunterhaltung in den Räumen des Schwarzwalddorfs unter Mitwirkung von 2 Musikkapellen.

Sonderzug nach Garmisch. Bei genügender Beteiligung verkehrt aus Anlaß der 4. Olympischen Winterspiele in Garmisch Partienkirchen ein Verwaltungsonderzug 2. und 3. Klasse mit 50 Prozent Fahrpreismäßigung von Saarbrücken nach München und zurück. Hin-fahrt: 15. Februar Mühlacker ab 11.40 Uhr (Wildbad ab 10.08 Uhr), München an 16.45 Uhr. Fahrpreis 2. Klasse 16,80 RM; 3. Klasse 11,60 RM. Rück-fahrt: München ab 20.53 Uhr, Mühlacker an 1.33 Uhr. Im Anschluß an diesen Zug verkehren von München nach Garmisch Partienkirchen und zurück Verwaltungsonderzüge mit 60 Prozent Fahrpreismäßigung. Fahrpreis hin und zurück 3,30 RM. Auf den Anschließstrecken ebenfalls 50 Prozent Fahrpreismäßigung. Sollte die Durchführung des Verwaltungsonderzuges wegen ungenügender Beteiligung nicht möglich sein, so werden die Teilnehmer in Planzügen ohne Preisauflage befördert.

Eine kleine Selbstverständlichkeit

Wie bald wird die Zeit da sein, da keine Eintopfspende mehr einverlangt wird! Am 9. Februar noch, und dann nochmals am 8. März und dann ist's aus. Und Du wirst frohen Gemütes von Dir sagen können: Ich habe auch in diesem Winter meine Pflicht als Deutscher erfüllt und habe das Eintopfgebot gehalten.

Noch aber ist's nicht so weit! Noch immer droht der grimme Gefell, der Winter mit Kälte und Hunger, und noch immer muß es drum Dein Bestreben sein, vor diesen zwei Feinden den armen Volksgenossen und Bruder zu schützen!

Opfer heißt: Hingabebereitschaft, und Opfer bringen heißt, diese Bereitschaft in die Tat umsetzen. Es ist keine Großtat, die Du tun sollst, es ist nur eine kleine, leichte Selbstverständlichkeit, die keinem, der sie freudig auf sich nimmt, wehtut, wohl aber vielen Tausenden und Abertausenden die ersehnte und bitter nötige Hilfe bringt. Drum wirf Du wieder freudig Dein Scherlein geben zur Fernhaltung oder Vinderung der Not, die unieren Brüdern und Schwestern droht; und wirf auch mit frohem Sinn und ehrlich Dein Eintopfgericht verzehren und so zu Deinem kleinen Teil mithelfen, die große Volksgemeinschaft herbeizuführen und zu kräftigen.

Württemberg

Reichsbetriebsgemeinschaft 14 im Reichsnährstand

Mit Wirkung vom 23. Januar 1936 ist die bisherige Reichsbetriebsgemeinschaft 14, Landwirtschaft (Gau Württemberg-Hohenzollern), in den Reichsnährstand, Landesbauernschaft Württemberg, eingegliedert worden. Die Aufgaben sind damit von der Landesbauernschaft Württemberg übernommen und werden in der Hauptabteilung I bearbeitet. Sämtliche dem Reichsnährstand zugehörigen Gefolgschaftsleiter (Landarbeiter, bäuerliches Gefinde, Keller, Holzhauser, Gärtner, land- und forstwirtschaftliche Angestellte usw.) werden nunmehr in allen sozialen Angelegenheiten und bezüglich der zufälligen Berufsschulung von der Landesbauernschaft Württemberg betreut. Die Betriebsführer (Bauern, Landwirte, Gärtner usw.)

werden hiermit gebeten, ihre Gefolgschaftsangehörigen auf obige Neugestaltung hinzuweisen. Anschrift: Landesbauernschaft Württemberg, Verwaltungsamt, Stuttgart-N., Keplerstr. 1.

Auch ein Zeppelin-Subiläum!

Stuttgart, 4. Febr. Es darf wohl daran erinnert werden, daß am 6. Februar 1896 — also vor 40 Jahren — Generalleutnant a. D. Graf von Zeppelin zum erstenmal öffentlich die Absicht bekundete, ein lenkbares Luftschiff bauen zu wollen. Es geschah dies bei einem Vortrag im Ingenieurverein in Stuttgart. Seine Ausführungen wurden von einem Teil seiner Zuhörer mit großem Beifall, vom anderen aber mit zweifelhaftem Kopfschütteln aufgenommen. Natürlich waren damals die Motoren bei weitem noch nicht so vollkommen wie heute, und erst nach deren bedeutender Verbesserung konnte das Werk des „verrückten Grafen“, wie er da und dort genannt wurde, gedeihen und zum Erfolg geführt werden. Wie stolz sind wir heute auf unseren Grafen Zeppelin und sein unsterbliches Werk! Wer von den Teilnehmern an jener denkwürdigen Versammlung hätte wohl gedacht, daß nach 40 Jahren Geogenheit geboten sei, mit riesenhaften Luftschiffen sicher wie auf Adlersflügeln nach Südamerika, ja um die Erde zu fliegen!

Stuttgart, 4. Febr. (80 Jahre.) Frau Anna Pfäfer, Seniorchef der Firma Wilhelm Pfäfer GmbH., Stuttgart-Fellbach, begeht am 6. Februar in selten körperlicher und geistiger Frische und Mäßigkeit ihren 80. Geburtstag. Der Lebensweg der hochbetagten Jubilarin ist mit dem Aufblühen der weit über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannten Stuttgarter Gartenbaufirma eng verbunden.

Todesfall. Im Alter von 78 Jahren ist Generalmajor a. D. Constantin Graf von Beroldingen gestorben.

Marbach, 4. Febr. (Lederdiebstahl.) In Baden wurde letzte Woche ein neuer Lederdiebstahl entdeckt. Die Spur führte diesmal nach Marbach. Am Samstag wurde hier eine Hausdurchsuchung vorgenommen und Leder im Wert von 300 Mark gefunden. Der Täter ist verhaftet.

Heilbronn, 4. Febr. (Klärgas als Betriebsstoff.) Die Bestrebungen, für die Kraftfahrzeuge heimische Betriebsstoffe zu verwenden, haben auch bei der Stadt Heilbronn Eingang gefunden. Ein Teil der städtischen Kraftwagen ist bereits mit elektrischem Antrieb ausgestattet. Da in der Kläranlage größere Mengen Klärgas unterwendet sind, sollen nun die übrigen städtischen Kraftwagen für den Antrieb mit verdichtetem Klärgas eingerichtet werden. Zu diesem Zwecke wird bei der Kläranlage für die Speicherung des anfallenden Klärgases ein Gasbehälter von 800 Kubikmeter Inhalt errichtet.

Udwigoburg, 4. Febr. (Tödlicher Unfall.) Am Montag ereignete sich am Neubau der Weststadtkirche ein Unglücksfall, dem der 34 Jahre alte Maurer Friedrich Glaser zum Opfer fiel. Beim Aufwickeln der Seilschnur vom Gerüst aus verlor er anscheinend das Gleichgewicht und stürzte in das Innere der Kirche ab, wo er mit einem schweren Schädelbruch auf einer Eisenbetondecke liegen blieb. Im Kreis Krankenhaus ist er dann eine Stunde nach seiner Einlieferung gestorben.

Kirchheim u. L., 4. Febr. (Den Verletzungen erlegen.) Leider hat der schwere Motorradunfall in Owen, der sich am Montag früh zutrug, ein Todesopfer gefordert. Ernst Häberle-Owen, der mit schweren Verletzungen in das Kreis Krankenhaus Kirchheim eingeliefert worden war, ist dort, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, am Montag mittag gestorben.

Reutlingen, 4. Febr. (Todesfall.) Gymnasialprofessor a. D. Paul Sauerbeck ist im Alter von 70 Jahren gestorben.

Heiningen, Oß. Göppingen, 4. Febr. (Brand.) Montag abend brach in dem Anwesen des Bauern Stohrer ein Brand aus. Dank der tatkräftigen Zusammenarbeit der Ortsfeuerwehr und des Löschzugs von Göppingen konnte das Feuer in kurzer Zeit eingedämmt werden. Der Dachstuhl des zusammengebauten Wohn- und Oekonomiegebäudes fiel den Flammen zum Opfer.

Hall, 4. Febr. (Segelflugrekord am Einkorn.) Segelflieger Frisch segelte am Sonntag vom Einkorn aus drei Stunden fünf Minuten. Er hat damit einen neuen Dauerflugrekord für den Einkorn aufgestellt.

Schwäb. Hall, 4. Febr. (Tödlicher Zusammenstoß.) Der in Hall in Arbeit stehende 33 Jahre alte verheiratete Kaminfegergehilfe Gottlob Dehner stieß mit seinem Fahrrad an einer Straßenkreuzung mit einem von Hall herkommenden Auto zusammen. Er wurde vom Rade geschleudert und erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er im Haller Diakonissenhaus verstarb.

Schwäb. Hall, 4. Febr. (Brand in Tübingental.) Sonntag früh brach in der Wohnung des Friedrich Wurst in der Otterbacher Straße in Tübingental ein Dachkammerbrand aus. Durch die Aufmerksamkeit eines Hausbewohners wurde das Feuer frühzeitig erwidert, so daß die rasch herbeigeleitete Feuerwehr eine Ausdehnung des Brandes verhindern konnte. Als Brandursache wurde glimmende Asche festgestellt.

Talheim, Oß. Tuttingen, 4. Febr. (Brand.) Abends brannte das städtische Wohn- und Oekonomiegebäude des Martin Stron ab. Das lebende Inventar konnte bis auf einige Hühner und Enten gerettet werden, während die gut eingerichteten landwirtschaftlichen Maschinen vom Feuer zur Unbrauchbarkeit beschädigt wurden.

Ummendorf, Oß. Biberach, 4. Febr. (Explosion.) Am Samstag erfolgte in dem Bahnwärterhaus, Posten 156, oberhalb der Bahnstation Ummendorf, eine Explosion, die einen größeren Sachschaden anrichtete. Wie die sofort eingeleitete Untersuchung bisher ergab, soll der 18jährige Sohn des Bahnwärters Ries in seiner Schlafkammer in einer Kiste Pulversäckchen aufbewahrt haben, die nunmehr auf bisher unaufgeklärte Weise zur Entzündung und zur Explosion gelangt sind. Durch die Explosion wurde die Dachkammer sehr stark beschädigt, ein großer Teil des Daches stürzte ein und auch das Dach wurde stark in Mitleidenenschaft gezogen. Personen kamen nicht zu Schaden.

Marstetten-Altach, Oß. Leutkirch, 4. Febr. (Ein 65-jähriger verlor sich Selbstmord.) Freiwillig aus dem Leben geschieden ist am Samstag der elf Jahre alte Sohn der Bahnwärterswitwe Agnes Berger. Er hatte sich eine Kleinigkeit zuhause kommen lassen. Aus Furcht vor der Strafe hat er sich durch Erhängen das Leben genommen.

Bauernkundgebung in Reutlingen

Reutlingen, 4. Febr. Einer alten Tradition gemäß kommen die Bauern aus der Umgebung Reutlingens am Lichtmeßtag jeden Jahres in die Stadt. Die Zufamkunft am Sonntag hatte den Charakter einer großen Kundgebung für die Erzeugungsschlacht. Landesbauernführer Arnold betonte in seiner Ansprache, daß der Reichsnährstand keine Einzelinteressen vertritt, daß er sich vielmehr für das Wohl des ganzen Volkes einsetze. Die Fettoverknappung ist heute verschwunden, aber wir sind dennoch auf dem Damm, um uns von nichts und niemandem überraschen zu lassen. Deshalb wurden auch die Marktregelungs-gesetze geschaffen, die die Möglichkeit geben, der Spekulation ein Ende zu machen und dem Erzeuger wie auch dem Verbraucher einen gleichbleibenden Preis zu sichern. Auf der anderen Seite sei es aber auch Pflicht und Schuldigkeit der Bauern, ihre Waren nicht für irgend einen selbsttätigen Zweck zu verwenden. Durch die Zentralisierung in der gesamten Lebensmittelbewirtschaftung sei unsere Ernährungswirtschaft absolut gesichert. Pflicht-

erfüllung sei die Lösung, wenn die Erzeugungsschlacht gewonnen werden soll. Dann sprach Gaupropagandaleiter Bauer. Heute trage der Bauer allein die Verantwortung, daß das Volk zu leben hat. In den Abwehrkampf gegen den ganz Europa bedrohenden Bolschewismus müssen alle aktiv eingreifen. Der Redner wandte sich dann gegen die Feinde der Nation, die gegen die Bewegung arbeiten. Kreisbauernführer Baitinger schloß die Veranstaltung mit einem Sieg-Heil auf das deutsche Volk und seinen Führer.

Rundfunk

Programm des Reichsenders Stuttgart
Donnerstag, 6. Februar:

- 8.30 Aus Breslau: Blasmusik
- 9.30 „Aus der Geschichte des Strumpfes“
- 10.15 Nach Frankfurt: Volkslieder
- 11.00 Aus München: Eröffnungsfeier der 4. Olympischen Winterpiele 1936 im Stadien in Garmisch-Partenkirchen
- 12.00 Aus Hamburg: Mittagskonzert
- 14.00 Aus Breslau: „Kleine Sachen, die Freude machen“
- 15.30 „Das Kaninchen im Haushalt der Siedlerfrau“
- 16.00 Musik am Nachmittag
- 17.20 Aus Mannheim: „Achtung — aufgepaßt!“
- 17.40 Aus Garmisch-Partenkirchen: Olympia-Echo
- 18.00 Aus Königsberg: Nachmittagskonzert
- 19.45 „Erzeugungsschlacht“
- 20.10 Aus Saarbrücken: Mozart-Johannes
- 21.00 Aus Hamburg: „... und abends wird getanzt!“
- 22.20 Aus Garmisch-Partenkirchen: Die letzten Meldungen und Hörberichte der 4. Olympischen Winterpiele 1936
- 22.40 Von Frankfurt: Abklärung der Kraftfahrzeug-Winterprüfung 1936: Am Ziel (Titisee)
- 23.00 Aus Berlin: Tanzmusik
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik

Freitag, 7. Februar:

- 8.30 Aus Dresden: Musikalische Frühstückspause
- 10.15 Aus München: „Die 4. Olympischen Winterpiele 1936“
- 12.00 Aus Frankfurt: Mittagskonzert
- 14.30 Aus München: Musik. Dazwischen Funkberichte vom Eishockey
- 16.00 Musik am Nachmittag
- 17.20 „Vom Samt“
- 17.40 Aus Garmisch-Partenkirchen: Olympia-Echo
- 18.00 Aus Leipzig: Musik zum Feierabend
- 19.30 Aus Karlsruhe: BDM-Volkslieder
- 20.10 Aus Frankfurt: Mozart — Beethoven
- 22.20 Aus Garmisch-Partenkirchen: Die letzten Meldungen und Hörberichte der 4. Olympischen Winterpiele 1936
- 22.40 Nach Berlin: Unterhaltungskonzert
- 24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik

Samstag, 8. Februar:

- 8.30 Aus Berlin: Blasmusik
- 10.15 „Reisensteine am deutschen Weg“
- 12.00 Nach Berlin: Buntes Wochenende
- 14.20 Aus Hamburg: Musikalische Kurzwelle
- 15.00 „Gibt es nationalsozialistische Schulen?“
- 16.00 Aus Köln: „Der frohe Samstag-Nachmittag“
- 17.40 Aus Garmisch-Partenkirchen: Olympia-Echo
- 18.00 Achtung! Achtung! Sie hören den „Tonbericht der Woche“
- 18.30 Vom Werktag in den Sonntag
- 20.10 „Leichtfinn heißt die Parole“
- 22.20 Aus Garmisch-Partenkirchen: Die letzten Meldungen und Hörberichte der 4. Olympischen Winterpiele 1936
- 22.40 Aus Leipzig: „... und morgen ist Sonntag“
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik

Verleger und Verlag: Buchverleger und Zeitungsverlag Widdaber Tagblatt, Widdaber Tagblatt, Widdaber im Schwarzwald (Zsh. 12, Gd.) Oß. 1. 36. 794. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

W. G. B. Wildbad
einschliesslich Pensionen
und Fremdenheime.

Freitag nachmittag 5 Uhr
bei Kollegin Wenz, z. Traube.

Wichtig!

Visitkarten

liefert in kürzester Frist die
Tagblattgeschäftsstelle.

Billige Fische

| | |
|---|----|
| Rohflau l. ganzen Pfd. | 18 |
| Rohflau-Filet . . . | 33 |
| Bücklinge . . . Pfd. | 27 |
| Zitronen . . . 4 Stück | 20 |
| Castige Drangen Pfd. 17, 3 Pfd. | 48 |
| Haushalt-Gemüse 1/2 Dose 40, 2 Dosen | 78 |
| Zweifische . . . Pfd. | 55 |
| Risfische | 63 |
| Eufalyptus . . . Pfd. | 23 |
| Blokmalz | 20 |

Zum Eintopf:

| | |
|------------------------|----|
| Gelbe Erbsen . . . Pfd | 26 |
| Grüne Erbsen | 28 |
| Pansen Pfd. 38, 35, 24 | |
| Romabnr, 125-g Stück | 25 |

Thams & Garfs
Wildbad Tel. 353

Gommerberg-Wettläufe

Am Samstag und Sonntag
den 8. und 9. Februar 1936, finden die diesjährigen
Wettläufe

des Schillklub Pforzheim, Schillklub Bröhlingen, Turnkreis Pforzheim und Wintersportvereins Wildbad auf dem Gommerberg statt.

| | | |
|---------------------------------|--------------|---------------------|
| Beginn der Langläufe am Samstag | um 14.30 Uhr | an der Schilkhütte, |
| Beginn der Vorläufe am Sonntag | um 9.30 Uhr | Schilfelder, |
| Beginn des Sprunglaufes | um 12.00 Uhr | Sprungschanze, |
| Beginn des Faszdaubenrennens | um 2.00 Uhr | Schilfelder. |

Preisverteilung 17.30 Uhr auf dem Adolf-Hitler-Platz.

Ab 18.30 Uhr Juntabend in den Räumen des „Schwarzwalddhofes“.

Kennungsstich für alle Läuferinnen und Läufer
Donnerstag, den 6. Februar 1936, abends 19 Uhr.
Anmeldungen bei Sportwart Wacker.

Zu diesen Veranstaltungen wird die gesamte
Bevölkerung Wildbads freundlich eingeladen.

Wintersportverein Wildbad.



**Abwehrwille, Gemeinschaftswille
und Disziplin vereinigt, das ist Luftschutz!**

Denkt an die hungernden Vögel!

Begräbnisverein Wildbad.

Am Dienstag, den 11. Februar 1936, abends 8 Uhr, findet
im alten Schulhaus unsere

Hauptversammlung

statt. Anträge müssen spätestens drei Tage vor der Ver-
sammlung bei Oberlehrer Walz schriftlich eingereicht werden,
sonst können sie nicht behandelt werden.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Ausschuß.

Inventurverkauf

von Montag, 27. Januar bis Samstag, 8. Februar

**Wer jetzt kauft, kann sparen!
Restpaare stark herunter gesetzt!**

Die Fenster sagen alles!

Schuhhaus Wilh. Treiber
Ludwig-Seegeer-Strasse 17, hinter Hotel Klumpp

Wildbad, 4. Februar 1936.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme, die wir beim Ableben unseres lieben
Sohnes, Bruders, Enkels und Neffen erfahren
durften, sagen wir auf diesem Wege herz-
lichen Dank. Besonders danken wir dem
Herrn Stadtpfarrer für seine trostreichen
Worte, den Krankenschwestern für ihre lie-
bevolle Pflege, dem Schülchor für den er-
hebenden Gesang, Herrn Gewerbelehrer Gluitz
für den ehrenden Nachruf, ferner der HJ.
und dem Jungvolk, sowie seinen Altersgenos-
sen für Begleitung und Kranzspenden, des-
gleichen für die sonstigen Kranz- und Blu-
menspenden und für das zahlreiche Geleit zu
dessen letzter Ruhestätte.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Weinmann.

Das beste Werbemittel

für Ihr Geschäft
ist eine Anzeige im
„Wildbader Tagblatt“

Preiswerte

Konserven

Mischgemüse

Haushaltmischg. mit ge-
trocknet. Erbsen, 1/2 Dose

40

Karotten geschnittene

1/2 Dose

39

Gemüse-Erbsen

1/2 Dose

58

Junge Erbsen 1/2 D.

70

Junge
Schnittbohnen 1/2 D.

55

Junge
Brechbohnen 1/2 D.

58

Apfelmus . . . 1/2 Dose

65

Pflaumen . . . 1/2 Dose

75

Mirabellen 1/2 Dose

1.10

Orangen blond 3 Pfd.

50

Orangen gew. 3 Pfd.

60

Orangen Blut oval

3 Pfund

70

Eingetroffen direkt ab See:

Rohflau l. ganzen Pfd.

22

Rohflaufilet Pfd.

35

Bücklinge Pfd.

28

Ladsheringe 3 St.

25

Pfannkuch

35c Rabatt

